

„ready kompakt“ Wohnungen für Alle – jetzt und hier und zukünftig



ready ist das Ergebnis einer gemeinsamen Forschungsarbeit des Instituts Wohnen und Entwerfen der Universität Stuttgart über das altengerechte Wohnen. Gefördert wurde das Projekt durch die Forschungsinitiative Zukunft Bau des Bundesministeriums BMUB und der Firma Knauf.

Bauen für ältere Menschen – was heißt das eigentlich?

Jeder Mensch ist einzigartig und unterscheidet sich unabhängig von Rasse und Klasse, Größe und Farbe, äusserlich wie innerlich, behindert oder nicht behindert von seinen Mitmenschen und damit in seinen ganz eigenen Wohnbedürfnissen.

Statistisch lebten zum Jahresende 2015 rund 7,6 Millionen schwerbehinderte Menschen in Deutschland. Das 2015 waren somit 9,3 % der gesamten Bevölkerung in Deutschland schwerbehindert. 4,2 Millionen davon waren 65 und älter.

Wer sind die „Alten“? Wer zählt zu den „Alten“ – wann zählen wir uns selbst dazu?

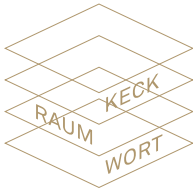
Was heißt „altengerecht“? Was heißt „barrierefrei“, was „rollstuhlgerecht“?

Wie werden wir wohnen können, wie werden wir wohnen wollen?

Wohnen ist ein urmenschliches Grundbedürfnis. Dieses Bedürfnis zu befriedigen und den Menschen vor den Widrigkeiten der Aussenwelt zu schützen, ist die ureigenste Aufgabe der Planer und Bauer. Neben dem baulichen Schutz gibt es den sinnlichen, emotionalen und sozialen Schutz. Auch das Bauen für ältere Menschen kann ohne diese weiteren Bedürfnisse nach besonderen „Schutzformen“ nicht gedacht bzw. geplant werden. Das Haus, die Wohnung steht mit den darin lebenden Menschen in einer besonderen sozialen Beziehung zu seiner Umwelt. Die ersten Schritte werden meist im „Zuhause“ gemacht, die letzten würde der Mensch auch gerne da tun. Nachhaltiger Wohnungsbau bedeutet nicht nur dem menschlichen Grundbedürfnis nach Wohnraum an sich nachzukommen, sondern dieses in „sozialer Beziehung stehen“ in allen Lebensphasen zu ermöglichen. Um in diese Beziehung zum eigenen Wohnumfeld treten zu können, darf die Planung nicht vor der Haustüre enden, die sinnbildliche und damit die konstruktiv konkrete Schwelle zur Umwelt muss klein gehalten werden. D.h. auch, dass der Wohnraum offen, zugänglich, besuchsgerecht sein muss.

Redemanuskript zur „Konzertierten Aktion“
am 08.03.19 in Hannover

Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung



Lebenslänglich

Wir bauen die falschen Wohnungen! Stimmt, denn die wenigsten Wohnungen sind geeignet, Menschen ein Leben lang aufzunehmen. Besonders Ältere und Hochaltrige finden selten eine ihren Bedürfnissen angepasste Wohnung. Die Ursache liegt in dem sehr hohen Aufwand, bestehende Wohnungen altengerecht umzubauen und der fehlenden Einsicht, bereits den Neubau altengerecht zu planen.

„ready“ oder „unready“

Wie man wohnt und seine Zukunft plant, ist sicher auch eine ganz private Frage des persönlichen Lebensentwurfs. Gilt das aber auch für die Umweltbilanz? Ist der Wohnungsbau von heute auch morgen noch nutzbar? Mehrweg oder Einweg?

Schon aus Gründen der Umweltbilanz darf es nicht sein, dass nur durch tiefgreifende Umbauten wie höchsten finanziellen Aufwand, eine Wohnung alters- bzw. altengerecht bewohnbar gemacht werden kann. Die Masse schlecht gealterter, nicht „lebenslauf-tauglicher“ Wohnbauten stellt die soziale und gesellschaftliche Planungsverantwortung unserer Profession zur Diskussion! Gab es nicht einst zumindest den Anspruch, langfristig nutzbare Strukturen zu bauen?

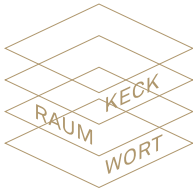
„ready“ ist das „Mehrweg-Konzept“ des Wohnungsbaus

Bauen für die Ewigkeit – für die nächste Generation oder zumindest für die Länge eines Menschenlebens und dessen unterschiedlicher Lebenswege und Bedürfnisse. Was heisst das für unseren Planungsauftrag? Wir wissen nicht, was die Zukunft den jeweiligen Bewohnern bringt, wir wissen nicht, wie sich die Nutzerstruktur ändert, also müssen wir unsere Wohnungen, Häuser anpassbar machen, einen „airbag“ vorsehen.

Einen „airbag“ für das Hier und Jetzt und das Morgen, das heisst sie muss besuchstauglich, nutzbar für alle Generationen sein. Besuchstauglich, bzw. bedingt rollstuhlgerecht bedeutet dabei im Unterschied zu DIN, dass der Wohnbereich weitgehendst für alle zugänglich und bedingt – mit Hilfe Dritter – auch für mobilitätseingeschränkte Besucher (im Rollstuhl) nutzbar ist. Die gültige DIN Barrierefreies Bauen schafft dagegen nur ein exklusives Angebot an barrierefreien bzw. rollstuhlgerechten Wohnungen. Auf einen kleinen Teil des Wohnungsangebotes wird ein hoher Anspruch projiziert.

Redemanuskript zur „Konzertierten Aktion“
am 08.03.19 in Hannover

Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung



Airbag für Wohnungen

Die Ausgangsthese für das Wohnen im Alter ist die Einführung eines baulichen Mindeststandards „ready“ für Neubauten.

Das Ergebnis ist ein geregeltes 3-stufiges Konzept:

- ready Mindeststandard, besuchsgerecht
- ready plus, empfohlener Standard
- all ready, Komfortstandard

Grundsätzlich setzen sich die jeweiligen Ausbaustufen aus folgenden Faktoren zusammen:

- › Zugänglichkeit | ohne absolute Barrieren
- › Nutzbarkeit | anpassbar und vorbereitet
- › Flächenbedarf | minimale Bewegungsflächen

Besuchergerecht ist eine Wohnung, die für alle zugänglich und bei Bedarf mithilfe Dritter nutzbar oder einfach anpassbar ist. Besuchergerecht im erweiterten Sinn sind Wohnbauten und Wohnungen ohne absolute Barrieren: vom Parkplatz zur Haustür bis in die Wohnung, bis ins Bad in die bodengleiche Dusche.

Wir altern unterschiedlich, wir brauchen einen Wohnungsbau, der mit uns altern kann, der im besten Falle eine Partnerschaft auf Lebenszeit mit uns eingeht und für alle Menschen und Altersschichten nutzbar ist.

Ready, steady, go !

Redemanuskript zur „Konzertierten Aktion“
am 08.03.19 in Hannover

Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung